

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

2.12.1840 (No. 330)

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 25. Nov. Heute fand die erste Konferenz zwischen den kön. preuß. Bevollmächtigten v. Grolman und v. Radowich und den hierzu designirten österreichischen Generalen statt. Oberst v. Radowich verläßt schon morgen Wien, um sich nach München zu wenden. (N. Z.)

Preußen. Berlin, 26. Nov. Es ist vor einiger Zeit darauf hingedeutet worden, daß man neue Bestimmungen in Betreff der Instruktionen und Armirung der Gränzoffizianten erwartete. Aus sicherer Quelle können wir die interessante Mittheilung hinzufügen, daß das Finanzministerium 8000 Stück leichte Gewehre für die Gränzbeamten hat anfertigen und bereits 1600 derselben seit 14 Tagen an die verschiedenen äußersten Gränzposten abgehen lassen. (F. Z.)

Berlin, 21. Nov. Hr. von Bornstedt, der die Amnestie zu einem kurzen Besuch bei seinen hiesigen Verwandten benützt hat, ist heute wieder nach Paris zurückgekehrt, wo er sich, wie es scheint, durch seine publizistische Thätigkeit eine angenehme Stellung verschafft hat. (S. C.)

Berlin, 28. Nov. Se. Majestät der König Wilhelm Friedrich Graf von Nassau sind aus dem Haag hier eingetroffen.

Bayern. Ueber die neulich gemeldete Abdankung der augsburger Direktorialmitglieder der münchener augsburger Eisenbahngesellschaft liest man in einem längern Artikel der „M. pol. Ztg.“ unter Anderm: Der Grund, weshalb wir diese Nachricht vorläufig noch bezweifeln, ruht zunächst auf einem Widerspruch, in welchem sich obige Nachricht mit dem §. 44 der Statuten der Eisenbahngesellschaft befindet, welcher lautet: „Jedes Direktorialmitglied kann seine Stelle freiwillig niederlegen, muß aber diese Intention dem Direktorium drei Monate vor dem Austritte schriftlich anzeigen; auch bis zum wirklichen Rücktritte die ihm obliegenden Verpflichtungen gewissenhaft erfüllen.“ Da, nach den Worten des Berichterstatters der augsburger „Allg. Ztg.“ zu schließen, die Direktorialmitglieder in Augsburg unmittelbar nach ihrer gegebenen Erklärung, folglich nicht erst nach drei Monaten, wie die Statuten es bestimmen, ihrem Antheil an den Geschäften des Direktoriums angeblich entsagen wollen, so leuchtet von selbst ein, daß wenigstens die Art und Weise dieser Erklärung, wenn letztere überhaupt wirklich statt gefunden, von dem Referenten der „Allg. Ztg.“ mißverstanden und irrthümlich wieder gegeben worden ist. Sollte aber in der That ein solcher Rücktritt erklärt worden seyn, so würde er, wie sich als ganz natürlich erwarten läßt, durchaus keine Störung in den Direktions- und Verwaltungsgeschäften veranlassen, da selbst für den Fall, daß die in Augsburg domicilirten Direktorialmitgl. sich dem Wirkungsbereich des Direktoriums faktisch entziehen würden, die Leitung der Geschäfte von Seite der münchener Direktorialmitgl. keine Unterbrechung erfahren könnte, und somit für den durch Aktien an der Bahn betheiligten Theil des Publikums, so wie für den ununterbrochenen Betrieb und Fortgang des Unternehmens auch nicht die ernsteste Besorgniß in Bezug auf eine mögliche nachtheilige Hemmung desselben vorhanden wäre. Die vorzüglichste, die angebliche Resignation veranlassende Klage der augsburger Direktorialmitglieder scheint sich dahin auszusprechen, daß nicht sogleich nach Eröffnung der Eisenbahn eine Generalversammlung einberufen wurde. Dieser Vorwurf ermangelt aber bei einer unbefangenen Prüfung des angeführten Wortlautes der Statuten nach unserer Ansicht einer vollen Begründung, da es in denselben ausdrücklich heißt, die erste Generalversammlung solle nach der Vollendung und Eröffnung der Bahn einberufen werden. Jedermann ist noch erinnerlich, unter welcher drängenden Umständen die Eröffnung der Bahn im jüngstverfloßenen Monat Oktober realisiert wurde, und nicht minder ist es bekannt, daß gemäß der öffentlichen Erklärung des Direktoriums bei Gelegenheit der Einberufung der ersten Generalversammlung auf den 25. Feb. diese Realisierung nur dadurch möglich wurde, daß vor Allem die dringendsten Bahnarbeiten beendet, ein großer Theil der minder dringenden aber zur allmählichen Ausführung nach Eröffnung der Bahn verschoben wurde. Die Bahn ist daher wohl als eröffnet, doch nicht als vollendet anzusehen. Da nun das Direktorium bis zur eigentlichen Vollendung der Bahn, die nach getrauten Voranschlägen bis Mitte Februar erfolgen wird, den Statuten gemäß die Generalversammlung berufen hat, so ist nicht einzusehen, wie hierin eine Veranlassung zu der Ansicht gefunden werden solle, als seien einzelne oder alle Direktorialmitglieder nicht mehr befugt, die Angelegenheiten der Eisenbahn so lange zu besorgen, bis durch die Generalversammlung eine neue Wahl des Verwaltungsrathes und durch diesen eine gleichfalls neue Wahl des Direktoriums statt gefunden.

— Die Beschlagnahme der Druckschrift: „Geistliches Gnadenbrunnlein mit zwölf Nöhren, und eine Geschichte, oder Exempel, welches sich zu Dorfen im Unterlande Bayern mit unserer lieben Frau und einem armen Hirtenmädlein zugetragen hat, wie auch ein Bericht von sechs heil. Messen, welche für Lebendige und Abgestorbene eines unvergleichlichen Verdienstes und Nutzens

können gelesen werden, — Bamberg, bei Fr. Humann“ ist vom kön. Ministerium des Innern bestätigt worden.

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 26. Nov. Mit der ächt deutschen Gesinnung, die sich auf so vielfache Weise, wie auch namentlich durch den Anklang kundgibt, den N. Becker's Volkslied gefunden, paart sich ganz wohl das wahrhaft menschenfreundliche Mitgefühl, welches das Schicksal der unglücklichen lyoner Bevölkerung einflößt. Für diese spricht sich aber jenes Mitgefühl in hiesigen Kreisen um so lebendiger aus, als die Schaar unserer Freiwilligen im Jahr 1814 längere Zeit zu Lyon im Quartier lag und sich dort, wenn schon als Feinde, einer beinahe gastlichen Aufnahme zu erfreuen hatte. Es soll daher, wie man vernimmt, auch hier eine Sammlung milder Beiträge zur Unterstützung jener Unglücklichen veranstaltet werden, wozu insbesondere das auf den 11. Dezember anberaumte Erinnerungsfest an die vor 2 Jahren hier begangene 25jährige Jubelfeier der erwähnten Freiwilligen eine gute Gelegenheit darbietet. — Vorgestern sah man etwa hundert Stücke Pferde, unter militärischer Bedeckung auf der mainzer Straße kommend, hier einbringen. Sie gehören, wie man hört, einem hiesigen Pferdehändler und waren für Frankreich bestimmt, wurden aber an der Gränze abgewiesen und hieher zurückgebracht. (S. M.)

Hannover. Hannover, 25. Nov. Die „Augsb. Allg. Ztg.“ hat vor einigen Tagen aus Göttingen berichtet, daß auf Rekrutirung der Landwehr zu Hildesheim die Bauernschaften von Grohnde, Behnde u. s. w. bei'm k. Amte zu Göttingen die Wahlen von Bevollmächtigten behuf demnächstiger Erwählung eines ständischen Deputirten schon jetzt, also vor Einberufung der Ständeversammlung, vorzunehmen hätten. Jene Wahlen finden nun zwar allerdings von Seiten der Grundbesitzer sowohl im Fürstenthume Göttingen, als auch Kalenberg und Grubenhagen statt, bezwecken aber keineswegs die Wahl eines Deputirten zur allgemeinen Ständeversammlung, sondern nur zum Provinziallandtage, welcher für die Fürstenthümer Kalenberg, Göttingen und Grubenhagen von dem Ausschusse der Provinziallandtschaft ausgeschrieben werden, um mehrere dieser Landtschaft zuziehende Wahlen vorzunehmen, nämlich einmal die eines Landraths an die Stelle des Hrn. v. Klende, und sodann die zweier Oberappellationsräthe, indem durch die Ernennung des Oberappellationsraths v. Hammerstein zum Vizepräsidenten, und durch den Tod des Oberappellationsraths Kern zwei Stellen am Oberappellationsgerichte offen sind, für welche der Provinziallandtschaft für die Fürstenthümer Kalenberg, Göttingen und Grubenhagen das Präsentationsrecht zusteht. Ob auf diesem Provinziallandtage dann auch schon die Wahl eines Schatzrathes vorgenommen werden wird und vorgenommen werden kann, steht dahin. (Kaff. N. Z.)

Hannover, 26. Nov. Zur Berichtigung unserer gestrigen Mittheilung ist zu bemerken, daß sich gar kein Kommissar für Bückeburg hier eingefunden, vielmehr dieses Fürstenthum aus dem hannover-braunschweig-oldenburgischen Verein ausgetreten ist, um dem preussischen Zollverein beizutreten. (S. C.)

Großherzogthum Hessen. Aus der Bergstraße, 27. Nov. Bekanntlich spukt seit einigen Monaten ein Wolf im lorch'scher Wald. Sehen konnte man ihn bisweilen, erlegen aber noch nicht. Nun berichten mehrere Zeitungen, es habe sich ein solcher, ohne Zweifel derselbe, in den Waldungen des Bezirkes König im Odenwalde festgesetzt; die Fährte habe sich als die unverkennbare eines Wolfes dargestellt, und auf vorgestern sey weitere Jagd angefangen worden. Sicherem Vernehmen nach wurde auch an diesem Tage das Luthier mit fünf Schüssen erlegt, aber hierauf — als ein großer Meßgerhund erkannt!! Seitdem man dieses erfahren, zweifelt man um so mehr daran, ob überhaupt ein vierbeiniger Wolf in unserer Gegend sey. (M. Z.)

Dänemark. Kopenhagen, 24. Nov. Daß die jütländischen Petenten darauf bedacht sind, ihre Forderungen hinsichtlich der mit der Regierungsform vorzunehmenden Veränderungen wenigstens nicht zu niedrig zu stellen, geht unter Andern aus der bereits erwähnten aalborg'schen, mit 427 Unterschriften versehenen, hervor. Nachdem historisch nachzuweisen gesucht worden, daß die in Dänemark bestandene absolut-monarchische Regierung nur deshalb 180 Jahre lang habe bestehen können, weil die Könige das strenge Prinzip des Absolutismus nicht konsequent ausgeführt haben, werden folgende Garantien verlangt: 1) daß das Volk nicht als ein Haufe ohne Rechte, sondern als eine Gesellschaft selbstständiger Wesen betrachtet werde; 2) daß die Tribunale unabhängig werden; 3) daß das Volk hinreichenden Antheil an der gesetzgebenden Macht; 4) daß selbiges Steuerbewilligungsrecht; 5) daß es Pressefreiheit erhalte; 6) daß es berechtigt werde, die schlechten Rathgeber des Königs zur Verantwortung zu fordern. (M. Z.)

Frankreich. Paris, 27. Nov. Man muß bemerken, daß unter allen französischen Publizisten Professor Vherminier der einzige gewesen ist, welcher den Muth gehabt hat, den Parteien gegenüber in der „Revue de Paris“, und zwar in seiner

Feuilleton.

Deutsche Auswanderungen nach den englischen Kolonien.

(Schluß.) Auch findet der Deutsche in den Vereinigten Staaten eine große Masse Landsleute, die daselbst mit jedem Jahre mehr Einfluß und Bedeutung erhalten; der Neuangekommene sieht sich alsbald als ein Einheimischer betrachtet, während der deutsche Kolonist in einer engl. Kolonie stets als ein Fremder, wenn auch ein willkommener, wird angesehen werden. Daher dürften nur allenfalls Solche nach britischen Kolonien gehen, welche unbemittelt sind und eine sich darbietende Gelegenheit, auf englische Kosten auszuwandern zu können, benutzen wollen. Die einzige Kolonie, wo auch der Bemittelte vielleicht mit Vortheil sich hinwenden könnte, ist die Kapkolonie. Dieselbe steht zwar im Allgemeinen nicht in dem vortheilhaftesten Ruf als Niederlassungsort; theilweise ist dies aber Vorurtheil. Die Vorzüge, welche das Kap vor den andern hier in Frage stehenden Kolonien voraus hat, bestehen in Folgendem. Es gilt daselbst, so viel ich weiß, nicht das Gesetz, daß der Fremde kein Grundigentum erwerben kann, indem das dort geltende Recht seinen Hauptbestandtheilen nach das holländische ist; der Preis des Landes, selbst kultivirter Güter, ist außerordentlich gering in Folge der Auswanderungen der Boers;

das Land eignet sich vortreflich für Schaafzucht und hat in dieser Hinsicht in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit sehr auf sich gelenkt; ausgedehnte Schäferereien, die reichlichen Gewinn versprechen, lassen sich mit einem verhältnißmäßig geringen Kapital anlegen; sehr niedrig im Preise stehen gleichfalls alle gewöhnlichen Lebensmittel, und dazu kommt, daß das Kap nur halb so weit von Europa entfernt ist, als Neuholland. Die holl. Bevölkerung ist allerdings rauh in ihren Sitten und kennt keine europäische Verfeinerung und engl. Comforts, aber sie ist gastfreundlich, offen und umgänglich, so daß es wohl sehr ungerecht seyn möchte, wenn man sie den Bewohnern der Strafkolonien nachsetzen wollte. Wenn das Kap unfruchtbar Landstriche besitzt, so haben die australischen Kolonien solche ebenfalls, während das erstere an seiner Nord- und Ostgränze die ausgedehntesten Striche des schönsten und reichsten Bodens hat. Was Südaustralien betrifft, so sind darüber die Nachrichten so widersprechend und lauten theilweise so ungünstig, daß es noch gar nicht für so ausgemacht gelten dürfte, ob diese neue Kolonie wirklich so viel versprechend ist, als vielfach behauptet wird. Bei Neuseeland, welches, was seine physische Beschaffenheit betrifft, allerdings das beste und günstigste Land von allen jenen Kolonien ist, muß man auf der andern Seite die Nachteile bedenken, welche aus seinem politischen und moralischen Zustande hervorgehen. Es ist schon seit Jahren der Sammelplatz des entlaufenen Auswurfs der Strafkolonien, zügelloser Matrosen und Wallfischfänger und die Beute habgieriger Missionäre gewesen. Ueber die letzten

politischen Wochenkritik, die Wahrheit über deutsche Zustände zu sagen. Herminier zeigte bereits im Monat Oktober, wie die Aufreizungen und Propagandaprophetieen der französischen Presse Frankreich allein schaden und in Deutschland allgemeinen Widerwillen erregen. Seitdem hat derselbe Publizist oftmals und stets mit Geist und Unabhängigkeit die Redomontaden der exaltirten französischen Presse getadelt und zwar von dem Standpunkte des gesunden Urtheils eines unbefangenen und politisirenden Franzosen aus betrachtet. Wir wissen auch, daß Herminier, den die französischen Exaltados aus Ungerechtigkeit und eben, weil er ihnen gefährlich und als bedeutendes Talent entgangen war, auf das Böslichste verfolgten, in diesen seinen klaren und wahrhaft zivilen Ansichten über Deutschland durch seine nähere Bekanntschaft mit A. von Bornstedt angeregt und bekräftigt worden ist. Früher in Herminier's Werk: „au delà du Rhin“ herrschte nicht immer dieselbe ruhige und besonnene Auffassung. Es wäre zu wünschen, daß sich andere bedeutende Stimmen in Frankreich für Frieden und Mäßigung, für Achtung jeder Nationalität und Rechte vernehmen ließen. Mößten die Vorurtheile zwischen beiden Nationen immer mehr schwinden, und es gelänge alsdann einer aufgeregten fanatischen Partei sicher nicht mehr, den Franzosen die Rheingränge und die Eroberungen unter dem Deckmantel der Freiheits- und Gleichheitsideen zu predigen. (F. J.)

*r. Paris, 28. Nov. Die Wirkung der gestrigen Rede des Hrn. Thiers wird von den Oppositionsblättern als sehr bedeutend dargestellt. Der ehemalige Rathspräsident sieht nun nicht allein auf der Seite der Linken, sondern ist, augenblicklich wenigstens, zur äußersten Linken übergegangen. — Vlos zwei Redner sind gestern aufgetreten, Hr. Thiers und Hr. Villemain, der Minister des öffentlichen Unterrichts. Dieser setzt die Regierung, wenn er nicht ein Theil von ihr ist, immer durch seine beißende Opposition als Pair in Verlegenheit, einmal im Ministerium, wirkt er nicht sehr bedeutend. Vorzüglich ist er einem Manne, wie Thiers, dem jener Geist und Witz ganz besonders zu Gebote stehen, welche die Leidenschaften an- und aufzuregen wissen, nicht gewachsen. Das hat sich gestern wieder herausgestellt. Man kann sich nun vorstellen, wie heute Hr. Thiers von seinen Blättern belobt wird. Hierzu kommt nun noch die Bestimmung des „National“. Wo das hinauslaufen soll, weiß der Himmel. Jedenfalls ist es gerathener, zu wissen, welcher Partei ein Staatsmann, wie Thiers, angehört, als das Hin- und Herschwanken. Der Vorwurf, daß der ehemalige Rathspräsident, nachdem ihm seine Projekte im Orient gänzlich mißlungen, jetzt aus Verzweiflung sich in die Arme der exaltirten Partei wirft, liegt offen da. In einem Punkte muß aber Hr. Thiers recht gegeben werden, nämlich in Bezug auf die Pflichten eines Votschafers. Unter'm 12. Mai schrieb Hr. v. St. Aulaire aus Wien: „Die Politik, welche man angenommen, ist eine gefährliche (funeste), die die Welt gegen uns kehren wird.“ Auch Hr. v. Reyneval, französischer Votschafter in Spanien, gab freimüthig seine Meinung über die durch die Politik des (Thiers'schen) Kabinetts hervorbrachte Wirkung; er schrieb nämlich: „daß Spanien über kurz oder lang für Frankreich verloren sey, wenn man auf dem Wege, den man eingeschlagen, beharrte.“ So ist freilich Hr. Guizot nicht zu Werke gegangen. Hr. Thiers weiß Alles: Sachen, Dinge und Menschen kennt er, ohne sie je betastet, studirt oder gesehen zu haben. Man muß den Mann und seine Umgebung kennen, um sich von seiner und ihrer Nummung, dem Eigendünkel, der sie alle beherrscht, einen Begriff zu machen. — Gestern wurden eine Menge Bisttentarten bei Hrn. Thiers abgegeben. — Hr. Thiers klagte in der gestrigen Debatte die von der Regierung seit Jahren gezeigte Schwäche an; Frankreich gestehe selbst ein, vor den Faktionen Furcht zu haben; Hr. Villemain erwiderte hierauf sehr richtig, daß die Schuld hierin dem Hrn. Thiers zur Last falle. — Heute hofft man die H. Guizot, Lamartine und Berryer zu hören. — Hr. Dejean hat ein Unteramendement zu dem Amendement des Hrn. Herve auf den Kammer Tisch gelegt. — Zu Neuen werden, nach einem Regierungsbeschlusse, keine besondern Feierlichkeiten beim Durchzuge des Napoleonsstaubs stattfinden. — Gestern speiste der König zu Trianon; im kön. Wagen saßen die Königin Maria Amalia, die Königin Christine, die Prinzessin Adelaide, die Herzogin von Nemours und der Herzog von Orleans.

*r. Deputirtenkammer Sitzung vom 28. Nov. (Fortf.) Hr. Thiers: „Ich protestire dagegen (Geräusch); die Note vom 8. Okt. hat in nichts darauf verzichtet, ihm einen größern Theil von Syrien zu erhalten.“ Hr. Guizot: „Ich begreife diese neue Auslegung des Hrn. Thiers nicht. Ich gebe, glaube ich, seinem Memorandum vom 8. Oktober den Sinn, der solchem im In- und Auslande gegeben worden ist. Dieses Memorandum, sagt es nicht auf's Bestimmteste, daß Syrien den Kriegszufällen überlassen bleibe, u. in der That, ist Syrien nicht durch die Waffen unter dem Min. des 1. März verloren gegangen? Was schlagen Sie nun in Ihrer neuen Auslegung vor? Was schlägt nun das Ministerium vom 1. März vor? Den Krieg, um dem Pascha seine verlorenen Besitzungen wieder zu verschaffen. (Bewegung.) Die einzige jetzt zu befolgende Politik ist: das Geschehene (faits accomplis) anzuerkennen, die Lage der Dinge anzunehmen, wie das Kabinet v. 1. März solche gelassen hat und sich darin zu behaupten. (Zustimmung.) Es wurde zu einer Zeit eine diplomatische Depesche bekannt gemacht; man kann einen solchen Schritt nicht genug tabeln, der die gefährlichsten Verlegenheiten in der Führung der Staatsgeschäfte verursachen kann. In der gegenwärtigen Lage des Landes liegt viel daran, eine solche Politik nicht fortzusetzen, sondern das Geschehene (faits accomplis) anzunehmen, vorausgesetzt den Vorbehalt (réserve), welchen Frankreich gemacht im Augenblick, wo der Vertrag vom 15. Juli mitgetheilt worden ist. Die Kammer wird diese

Politik, welche vom Kabinet vom 1. März selbst geschaffen worden, beibehalten Die Kammer wird solche als die nützlichste u. klügste, als den wahren Interessen Frankreichs angemessen, anerkennen (consacrer). (Hr. Guizot hatte zwei volle Stunden gesprochen und einen bedeutenden Eindruck hervorgebracht. Es folgte hierauf eine lange Unterbrechung, während welcher Hr. Odilon Barrot die Rednerbühne bestieg.) Der Redner sagte, daß er die schmerzliche Unruhe und Besorgnis, welche die meisten Mitglieder der Kammer gefühlt, darzustellen suchen werde. „Einen Augenblick glaubten wir an die Rückkehr unserer Größe und Energie Europa gegenüber. Eine große Volksmanifestation gab sich kund. Es war nicht die Leidenschaft, die Revolutionen herbeiführt, sondern der Gefühlsausdruck der Bevölkerung, welche der von ihr gegründeten Regierung ergeben ist; es war die erste energische Nationalbewegung, welche ich seit 10 Jahren zu sehen Gelegenheit hatte. Was in England vorging, erfüllte mich mit Hoffnung; ich konnte mir nicht vorstellen, daß Frankreich ruhig bleibe bei dem, was bei unserm Nachbarn vorging. Das Schauspiel, welches hier seit 4 Tagen gegeben wird, zerstört meine gehegte Hoffnung. Alles ist vorbei, es bleibt uns nichts mehr zu thun übrig, oder das, was zu thun übrig bleibt, ist so geringfügig, daß es sich kaum um Rath und Repräsentation handelt. Das europäische Gleichgewicht ist zerstört worden; trotz der Unterwerfung des jetzigen Ministeriums hat die Konferenz keine Zugeständnisse gemacht. Das vorige Kabinet hat wenigstens einen casus belli festgesetzt. Die Note vom 8. Okt., welche angegriffen worden, stellte wenigstens einer zu langen Nachgiebigkeit eine Grenze. Es haben sich aber Männer in Frankreich gefunden, welche im Augenblicke, wo die Entsetzung des Vizekönigs ausgesprochen worden, sich Europa gegenüber gestellt haben. Ehre diesen Männern! Ehre diesem Ministerium! Es hatte den Widerstand nur als Gewaltmaßregel betrachtet! (Il avait inauguré la résistance à la coercition.) Das jetzige Ministerium überläßt den Vizekönig dem Mitleiden (considération) der Mächte. (Geräusch.) Der Schluß von Odilon Barrot's Rede lautet ungefähr: Genug unfruchtbare Verwahrungen haben stattgefunden, genug unnütze Drohungen sind geschleudert worden; es ist gegen die Würde Frankreichs, den Vizekönig zu verlassen. Durch die Gewalt der Waffen muß es im Oriente auftreten, sein gegenwärtiger Einfluß in Europa, sein zukünftiger Einfluß sind dabei betheiliget. Die Koalition wurde nicht durch unsere Rüstungen erzeugt. Man hatte daher Unrecht, zu behaupten, daß diese Rüstungen daran Schuld seien; und mit welchem Recht darf sich das verbundene Europa um unsere Rüstungen kümmern. Soll man warten, bis die Koalition uns angreift. So lange das Bündniß zwischen Frankreich und England bestand, war für uns Sicherheit. Dieses Bündniß nun zernichtet, heißt sich, bleibt man unbewaffnet, über die Zukunft Vorspiegelungen machen. Unsere Pflicht hat uns die Rüstungen geboten.“ (Die Sitzung dauerte fort.)

*r. Algier. Nach einem amtlichen Bericht des Gen. Lieut. Schramm herrscht in der Provinz Algier die größte Ruhe. Seit dem Gefechte vom 3. ist nichts vorgefallen. Den 15. Nov. brach der Generalstatthalter gegen Medea auf, um die Besatzung zu wechseln. Die Depeschen aus Konstantine sind sehr beruhigend. El Barfani beunthigte den 10. und 11. Nov. Scherifschel, konnte aber keinen Schaden verursachen. Das in der Provin Oran Vorgefallene ist von Bedeutung (zum Theil aber schon bekannt). General Lamoricière hat dem Feinde großen Schaden verursacht. Der Emir hatte seine ganze regelmäßige Infanterie und den größten Theil der Reiterei vom Westen an sich gezogen. Bu-Hamedi hatte sich gescheut, Temjan zu verlassen, dessen Bevölkerung in Gährung war. Wilan ben Krah lag in Mascara krank. — N. S. Beim Abgang der Depeschen aus Algier erfuhr man, daß das den 15. Nov. aufgebrochene Konvoi, um Medea auf 8 Monate zu verproviantiren, den Engpaß von Musaja passiert, ohne irgend einem Widerstand begegnet zu haben.

Strasburg, 26. Nov. Die Nachrichten, welche uns gestern und heute aus Paris zukamen, sind durchaus nicht der Art, daß die Freunde des Friedens große Beruhigung aus denselben schöpfen könnten. Die stürmischen Ausritte in der Kammer beim Verlesen des Adressenwurfs, die Erwähnung Strasburgs von einem Mitgliede der Linken — man sagt allgemein von Odilon Barrot — die Einnahme von St. Jean d'Acre, das Alles hat die hiesige Bevölkerung wieder aus dem scheinbaren politischen Schlummer geweckt, in welchen sie seit acht Tagen eingewiegt war. Seit langer Zeit waren die Bureau der Journale, so wie die Kaffeehäuser und Lesekabinette nicht so von Ungebuldigen umlagert, wie heute, denn Alles harpte mit Spannung auf die neuesten Berichte. Es ist in der That schwer vorherzusehen, wie die Aufregungen im Innern des Landes, so wie namentlich in den rheinischen Departementen, beschwichtigt werden sollen. Nichts ist bis heute von den Rüstungen eingestellt, Alles sieht noch immer kampfbereit aus, und es vergeht kein Tag, an dem nicht neue Verstärkungen dahier eintreffen. — Die Ihnen aus Karlsruhe vom 20. d. M. zugekommenen Beschwerden (Allg. Ztg. vom 23. Nov.) hinsichtlich der Expedition der Briefe und Zeitungen von hier nach Deutschland sind durchaus ungegründet. Ihr Berichterstatter hat wahrcheinlich die Ankunft der Posten aus Paris und dem Innern Frankreichs, wie dieselben in den Sommermonaten stattfinden, noch im Auge, allein dieselben treffen seit einiger Zeit in der Regel um 5 Stunden später hier ein, und erhalten unmittelbar nach ihrer Ankunft ihre weitere Expedition. (Dieselbe Berichtigung kommt uns auch von anderer Seite zu und wird von dem niederr. Courier bestätigt.) (N. Z.)

Großbritannien.

London, 19. Nov. Die große Schnelligkeit der Verbindungen mit Indien hat zu einer Idee geführt, welche gegenwärtig in Ausführung ist und auch für

führt Oberst Wakefield in einem seiner letzten Berichte an die Neuseelandlandkompanie gleichfalls Klagen wegen der Hindernisse, die sie der Kolonisation in der Weg zu legen suchen. Politisch ist seine Lage ungewiß, weil Frankreich gleichfalls Pläne darauf hat, eine Strafkolonie auf der Bankhalbinsel, dem südlichen Eilande, anzulegen, beabsichtigt, und die engl. Regierung der beiden Inseln und ihrer Kolonisirung sich nicht so annimmt, wie es in England gewünscht wird. Bevor also Deutsche nach diesen Kolonien auswandern, mögen sie zuvor die Umstände wohl erwägen und sich genau umsehen nach den Vortheilen und Nachtheilen, die sich darbieten.

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 1. Dez. Hr. Zak. Eben aus Wilna (Nachfolger Guskow's), der bekannte Virtuoso auf der Holz- und Strohharmonika, befindet sich gegenwärtig hier, und wird, dem Vernehmen nach, ein Konzert veranstalten. Es geht Hrn. Eben ein großer Ruf voraus, und können sich deshalb, kommt das beabsichtigte Konzert zu Stande, die Musikfreunde einen genussreichen Abend versprechen.

— Nach einer abgehaltenen Revue führte den König von Preußen Friedrich II. sein Weg auch zu einem Amtmann auf einem königlichen Gute. Dieser begleitete, aufgefordert, den König ein Stück des Weges zu Pferd. Ehrerbietig ritt er einige Schritte hinter dem Könige auf der linken Seite, und sprach sich sehr klagend über den immer bemerkbarer werdenden Verfall des ihm zur Verwaltung übergebenen Gutes aus, und meinte, daß alle seine bisherigen Bitten um eine diesfällige untersuchende Kommission fruchtlos geblieben wären. Dieser Klagen überdrüssig, äußerte der König: „Reite er doch auf die andere Seite: auf dem linken Ohr höre ich nicht gut.“ Der Amtmann leistete

dem königlichen Befehle sogleich schuldige Folge, fuhr aber im Anbringen seiner Beschwerden redselig fort. „Da muß er sich“, entgegnete der König, „an den Minister wenden.“ — „Ach! Ihre Majestät“, fiel sogleich der Amtmann ein, „der hört auf beiden Ohren nicht.“ Dieser, dem Könige ein beifälliges Lächeln abnötigende Einfall bewirkte, daß sehr bald die Beschwerden abgestellt wurden.

— Der erste Versuch der Holzplasterung ward vor etwa 18 Monaten in der Orfordstraße zu London gemacht, und bewährte sich vollkommen; denn seit dieser Zeit gingen im Durchschnitt täglich etwa 7000 Wagen von 4- bis 10,000 Pfund Gewicht jeder, und 12,000 Pferde über das Pflaster hinweg, ohne daß es irgendwo bedeutend abgenutzt erscheint. Es bildet eine gleichförmige Ebene, auf welcher, wie bei den Eisenbahnen, die Friction so außerordentlich vermindert wird, daß ein Pferd auf derselben so viel als vier auf dem gewöhnlichen Pflaster leisten kann. Außerdem fällt auch das Rauschen der Wagen weg, und das Pflaster ist frei von Staub und Straßenfoth. Die Behörden, welche die Aufsicht über die Orfordstraße führen, wollen jetzt noch 4000 Fuß auf dieselbe Art pflastern lassen, die auch auf allen Kirchenplätzen des großen Kirchspiels Marylebone zur Anwendung kommen soll, damit die Andacht der Gemeinden nicht ferner durch das Wagenrauschen gestört werde.

Der Wasserfall bei Triberg.

Was dunderet do enne so?
s' wird echterl doch bei Wetter do!
Es wär nit guet, de Haber fort
In gul'de Rüsse do, und groth.
Er macht ein mengmol d'Stirne nas,
So, 's Rütimache isch bei Spas,

Deutschland von Interesse werden kann. Lord Auckland, der gegenwärtige Generalgouverneur von Indien, welcher sich mit Botanik beschäftigt, berichtete im August 1838 von Simla im Himalaya, daß er den Beamten in den Provinzen in und an dem Himalaya den Befehl gegeben habe, Samen, Wurzeln und Zwiebeln von Gewächsen, deren Einführung in Europa zu wünschen sey, zu sammeln, damit sie durch die Dampfschiffe nach London geschickt werden können, und bittet die Direktion in London, ihrerseits Samen und Pflanzen nützlicher Spezies, welche Indien fehlen, anzuschicken. Auch in Europa ist es keineswegs gleichgültig, neue vegetabilische Reichthümer zu akklimatisiren, und namentlich der Himalaya enthält deren eine Menge, welche theils unsere Gärten zieren, theils unsern Wäldern und Weidungen einen neuen Werth geben würden. Dahin gehört z. B. das Prangosgras, welches Moorcroft in Tibet fand, und das als Winterfutter für Schafe und Rindvieh dient. Er sagt, daß es das Vieh in unglaublich kurzer Zeit fett mache, leicht kultivirt werde, sehr ausgiebig sey, und auf dem unfruchtbarsten Land, das zum Getreidebau völlig untauglich sey, gedeihe. Man hat es zwar verschiedene Male in England einzuführen versucht, aber bisher ohne Erfolg, wahrscheinlich weil man den rechten Boden und das rechte Klima noch nicht gefunden hat. Es wäre ohne Zweifel der Mühe werth, es in verschiedenen Gebirgsgegenden in Deutschland zu versuchen, wie z. B. auf der schwäbischen Alp, wo ein neues reichliches Viehfutter eine so große Wohlthat wäre. (N. 3.)

London, 23. Nov. Was ich Ihnen neulich als Vermuthung aussprach, bestätigt sich. Seit der Ankunft des österreichischen und des preussischen Gesandten ist eine konservativere Tendenz in die Konferenz gekommen. Der edle Viscount hat seine Rolle als Jupiter tonnans bedeutend modifizirt, und mildern Stimmungen sein Ohr geliehet. Von schnellem Wechsel, ein wahrer Sohn Irlands, denkt er jetzt auf Frieden. — Wie man vernimmt, soll die Konferenz ihre Bestimmungen der Mäßigung dadurch manifestirt haben, daß sie ein neues Memorandum verfaßt und der französischen Regierung mitgetheilt hat. Es soll darin ausgesprochen seyn, daß nach den frühern, dem englischen Gesandten in Konstantinopel gegebenen Anweisungen jetzt der Moment gekommen sey, wo man der Pforte empfehlen könne, Mehemed Ali — wenn er sich schnell unterwerfe, die Flotte zurückgebe und seine Truppen aus Syrien zurückführe — Aegypten wieder erblich zu verleihen. Doch heißt es, soll diese Empfehlung nur dann erfolgen, wenn der stolze Pascha vorher seinen Herrn und Meister um Gnade angefleht hat. Admiral Stopford soll daher einen Bevollmächtigten nach Alexandrien senden, der dem Pascha den Entschluß der Konferenz mittheilen, und ihm zugleich die Bedingungen, unter welchen er Gnade zu hoffen hat, bekannt machen soll. Drei Tage Bedenkzeit sind ihm gewährt. Gibt Mehemed Ali im Laufe derselben dem Bevollmächtigten eine schriftliche Erklärung, worin er die genannten Bedingungen annimmt, so soll dieser nach Konstantinopel gehen und dem Sultan von der so vollendeten Unterwerfung Anzeige machen, worauf sodann die freundliche Vermittlung der Mächte eintreten wird. — Nach der Wendung, welche die Ansichten in der französischen Kammer genommen haben, ist wohl sicher darauf zu rechnen, daß das französische Gouvernement diesen Schritt kräftig unterstützen, und damit den orientalischen Wirren ein baldiges Ende gesetzt werden wird. (N. 3.)

London, 23. Nov. Das „Chronicle“ erklärt, Hr. Guizot habe durch seine Rede in der Palastkammer sich die köstlichste Bürgerkrone verdient und hat von der parteiächtigen französischen Oppositionspresse eine Dornenkrone erhalten. Gleichen Beifall zollt dieser Rede der „Globe“. — Der „Sun“ erklärt es für ein abgeschmacktes Gerücht, als hätte Lord Palmerston, ehe er seinen Plan hinsichtlich des Orients entworfen, vorher die toryistischen Notabilitäten um Rath gefragt; es sey dasselbe nur aus der Thatsache entstanden, daß sie ihn allerdings billigen.

Eriest, 23. Nov. Von Corfu hat man hier Nachrichten bis zum 16. d. Das Erdbeben, welches in Zante so verheerend gewirkt hat, soll auch in Griechenland vielfachen Schaden angerichtet haben. Auf Zante selbst sind über 1000 Häuser zerstört, die übrigen alle mehr oder minder beschädigt worden. Die Kaserne war ganz unbewohnbar geworden, und die Garnison gezwungen, in dem dortigen Theater, einem hölzernen Gebäude, Unterkunft zu suchen. Der durch das Erdbeben verursachte Schaden wird auf mehr als eine Million angeschlagen, wobei die Menge Häuser, die in Folge der Beschädigungen den Einsturz drohen und um weitere Unglücksfälle zu verhindern, niedergehauen werden müssen, nicht in Anschlag gebracht sind. Glücklicherweise waren die meisten Einwohner nicht in ihren Häusern, da die ungemein schöne Witterung und die für die Jahreszeit ungewöhnliche Hitze die meisten in's Freie gelockt hatte. Man hat den Verlust von nur 14 Menschenleben zu bedauern gehabt. Die jonische Regierung hat, um dem ersten Drange der allgemeinen Noth zu begegnen, so gleich 100,000 fl. angewiesen. (N. 3.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 11. Nov. Sir Charles Smith ist von der Küste Syriens abgerufen und an seine Stelle der englische Oberst Mitchell ernannt. Unter diesem wird der Ferik (Brigadegeneral) Jochnus als Divisionsgeneral fort dienen. Jochnus ist ein Schülbling des großbritannischen Vorkämpfers und genießt den Ruf eines tapfern Militärs. Hr. Jochnus hatte den Befreiungskampf der Griechen gegen die Türken mitgemacht, kämpfte später gegen Don Carlos in Spanien und sucht nun in Syrien gegen die Aegyptier sein Glück. — Eine sehr wichtige Nachricht ist in dieser Woche von London hier eingegangen, wichtig, weil sie uns die Kunde bringt, daß Mehemed Ali zum letztenmal aufge-

fordert wird, sich dem Sultan förmlich zu unterwerfen. Die Bedingungen sind: 1) Mehemed Ali und seine Nachkommen sollen zur Pforte in dem Verhältniß von abhängigen Statthaltern für die Zukunft stehen, daher 2) Tribut entrichten und 3) alle äußern Abzeichen, die auch nur entfernt auf eine Art von Unabhängigkeit hindeuten könnten, ablegen. (N. 3.)

Wien, 26. Nov. Die mit der erst vorgestern Abend spät hier eingetroffenen Post aus Konstantinopel eingelaufenen Nachrichten (meldet der „Dester. Beob.“) reichen nicht weiter, als die bereits vor mehreren Tagen durch außerordentliche Gelegenheit hier angelangten Berichte, nämlich bis zum 11. Nov. Die für die Pforte so erfreuliche Nachricht von der Einnahme der wichtigen Festung St. Jean d'Acree ist gleich am Tage ihres Eintreffens zu Konstantinopel in einem Supplement zur türkischen Staatszeitung vom 17. Ramasan 1256 (11. Nov. 1840) bekannt gemacht worden mit nachstehendem Zusatz: „So ist dem, Gott sey Dank und Lob, diese Freudenbotschaft angelangt, und die göttliche Gnade hat uns den wichtigsten Waffenplatz und die bedeutendste Festung der ganzen Provinz Syrien mit leichter Mühe einnehmen lassen. Es ist jetzt dem Reste der ägyptischen Truppen kein Zufluchtsort mehr geblieben, und mit Gottes Zulassung wird, was noch zu thun übrig bleibt, in Kürze gethan seyn. Um diese frohe Kunde, welche neuerdings den großen Eifer und die thätige Mitwirkung der befreundeten Höfe zum Gelingen der guten Sache zeigt, und deren Einlangen klar auf den Glückstern des Sultans hinweist, so wie auf den sichtlichen Beistand, den der Allerhöchste dem weisen und entschlossenen Befehlshaber des Großherrn und der osmanischen Regierung in dieser Angelegenheit zu Theil werden läßt, zur Kenntniß aller Unterthanen zu bringen, und sie alle an der Freude über dieses glückliche Ereigniß Theil nehmen zu lassen, sind die obigen Nachrichten schnell auf eigene Blätter gedruckt und öffentlich vertheilt worden.“ Die Berichte aus Konstantinopel vom 11. Nov. fügen der obigen offiziellen Mittheilung noch bei: „In Saint Jean d'Acree fand man 550 Stück Geschütz, eine ungeheure Menge Munition und Waffen, 65,000 Ztr. Pulver und 5000 Buntel (2,500,000 türkische Piaster) in baarem Gelde, so wie eine bedeutende Quantität Mundvorrath vor. Die Verbündeten haben nur einen unbedeutenden Verlust erlitten. Fünf Türken, fünfzehn Engländer, worunter ein Offizier der Fregatte Talbot, und zwei Desterreicher (ein Matrose der Medea und ein Artillerist der Guerriera) wurden getödtet. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich für alle 3 Geschwader auf 44 Individuen. Die Kriegsschiffe erlitten nur geringen Schaden an der Besatzung. Die moralische Wirkung, welche die Einnahme von Acree hervorbringen wird, ist unberechenbar. Diese Festung wird mit Recht als der Schlüssel von Syrien betrachtet, und die Bewohner derselben erinnern sich sehr wohl, daß Ibrahim Pascha 8 Monate und eine Armee von 40,000 Mann brauchte, um sie, nach erlittenen schweren Verlusten, einzunehmen. — Berichte aus Beirut vom 6. d. melden, daß der Häuptling der Metualis von Homs, Emir Mohammed Harfusch, mit 150 Reitern aus Damastus entflohen und in erstgenannter Stadt angekommen war. Seinen Angaben zufolge hatte Ibrahim Pascha die Trümmer seiner Armee im Lager von Malaka und zu Damastus gesammelt. Seine Truppen, deren Gesammzahl auf 15 bis 18,000 Mann angegeben wird, waren jedoch so demoralisirt, daß er unmöglich daran denken konnte, etwas Ernstliches zu unternehmen. Dagegen trachtete er durch die empörendsten Grausamkeiten den Gebirgsbewohnern Schrecken einzujagen, indem er z. B. einen Preis auf den Kopf jedes Einzelnen setzte und die Eingeborenen sofort enthaupten ließ. Auf dem k. k. Kriegsdampfschiffe Marianna sind der türkische Vizeadmiral Walker und der Sohn des Seraskers, Izet Mehemed Pascha, hier angelangt. Beinahe gleichzeitig sind die k. k. Brigge Montecuculi und die gleich beim Beginn der Zwangsmaßregeln vom Kommodore Napier genommene ägyptische Fregatte Kafe Scheich mit ägyptischen Gefangenen in den Bosphor eingelaufen. Einige Tage vorher waren auf dem russischen Kriegsdampfschiffe Polarstern die H. H. Laurin, v. Wagner und Graf Medem, Generalkonsuln von Desterreich, Preußen und Rußland in Alexandrien, von Beirut hier angekommen. — Der zum Grade eines Generals erhobene königl. großbrit. Oberst, Sir Charles Smith, ist, wegen seines schwächlichen Gesundheitszustandes nach England zurückgerufen und die Leitung der militärischen Operationen in Syrien dem General Jochnus übertragen worden.“

Bucharest, 30. Okt. Unsere Polizei, seit einiger Zeit auf der Spur eines Komplotts, welches die Ermordung des Fürsten, so wie einiger hohen Staatsbeamten, und den Umsturz der Regierung in diesem Fürstenthume zum Zwecke hatte, hat die Räbelsführer dieser propagandistischen Verschwörung, die auch auf dem Lande das Volk aufzuwiegeln suchten, zu gehöriger Zeit ergriffen. Die Haupturheber dieses Komplotts, die sich bereits in den Händen der Gerechtigkeit befinden, sind ein gewisser Mitika Philippestko, ein mißvergünstigter Bojar, drei untergeordnete Beamte des Finanzdepartements, ein seit mehreren Jahren aus dem Dienst entlassener wallachischer Offizier, und ungefähr ein Duzend Profelyten, die dem niedrigeren Distriktsadel angehören. Die bei den Verhaftungen vorgefundenen Papiere beschränken sich auf einige aufreißerische Proklamationen und auf Uebersetzung einiger gegen die Regierung feindseligen Artikel, die ein gewisser Colson, abgesetzter Beamter des französischen Konsulats zu Bucharest, von Zeit zu Zeit im „National“ bekannt machen ließ; die in jenen Proklamationen und Artikeln herrschende Sprache war dem Volke, da sie keinen Anhaltspunkt in den Handlungen der Regierung hatte, durchaus fremd, und konnte daher nur bei der verworfensten Klasse in der Wallachei Anklang finden. (Dester. Beob.)

Un 's Wäsefürze an der Höh.
Drum thät ein 's Hagelwetter weh.
So denki, woni färe chum
Vom Schneewald *) un cher mi um.
Un 's wandlet mi e Grunse a.
I lauf halt, was i laufe cha
Sell Wegli rechts dur Stod un Stei.
Dort het es glärmet, weget nei!
Ha g'meint, es mache d'Felse do
En Wurzelbaum un rumple so.
Un woni lueg, un düßli hi,
En isches nu e Bächli gi.
Es gumpet wild dur d'Felse nab.
„Du Nürsch, wärsch denn scho gern im Grab?
„Se thue doch g'mach, 's pressirt nit so!
„Wirsch weget scho no abi do.“
Druf schreit es, was es schreie cha:
Was goht an di mi Hopje a?
So frilli, 's goht mi nit vil a;
Doch, Bächli, lof un denk mer dra:
Ha menge Due, meng Maidli gennt,
Ein an, wie nürsch, dur d'Juged grennt.

As wenn nit z'minre wär
Ihr G'undheit, lueg, un handumcher
Se treit mer 's Maideli, de G'nab
Mit Thräne in ihr früehes Grab —
Un 's lof't nit, Wie ne alte Ma
Sim Bärli nümme n'chi cha,
So nuunt der Fels im Bächli no,
Un rüehrt si nit, un möcht vergoh
Vor luter Schmerz, e Zähre, sücht,
Uf sini alti Bache schlicht.
Er süßget: Ha's nu z'felli g'liebt,
Süß het's mi nit so het bitriebt.
Jo weger, jo für vill Johr
Hettich's Gummer g'paret, sell ich wöhr,
Hettich's nit so früehi springe loh —
So sagt, un bin abi do
So Triberg; frog de nächst best Ma:
Wo cha mer gueti Herberg ha?
Druf seit er — 's isch der Matthis *) gi —
Im Lene het me guete Wi.

Etlingen.

Salomon Lehrenbach.

*) Der unter diesem Namen bekannte Polizeidiener in Triberg.

*) Nächster Ort ober dem Wasserfall.

Baden

Karlsruhe, 6. Nov. Steuerordnungsordnung für die großherzoglich badische Rheinstromstrecke: Man sieht sich veranlaßt, auf den Grund der §§. 58, 59 und 60 der Rheinschiffahrtsvereinbarung vom 31. März 1831 (Regierungsblatt Nr. 12) hinsichtlich der badischen Steuerleute zu verordnen, wie folgt: Art. 1. Wer künftig bei den großherzoglich badischen Steuermannsstationen als Steuermann zugelassen werden will, bedarf hierzu eines Patents. Art. 2. Diese Patente ertheilen die Kreisregierungen auf den Vortrag der Ämter, jedoch nur solchen Inländern, welche: 1) in einer Gemeinde Bürger sind, 2) einen guten Leumund haben, 3) deutsch lesen und schreiben können, 4) drei Jahre lang als Schiffsjungen und vier Jahre lang als Schiffsknechte auf einem Rheinschiffe gedient haben, 5) in der Eigenschaft als Schiffsknechte die Stromstrecke, wofür sie patentirt seyn wollen, wenigstens viermal zu Berg und eben so oft zu Thal, und zwar bei hohem und niederem Wasserstand, befahren haben, und 6) unter Aufsicht eines patentirten Steuermanns und eines Schiffers (welche jedoch nicht die Lehrherren seyn dürfen) zwei Probefahrten auf jener Stromstrecke bestanden haben. Diejenigen, welche nur als Floßsteuerleute patentirt werden wollen, haben außer den sub. Ziffern 1 bis 3 vorgeschriebenen Eigenschaften sich darüber auszuweisen, daß sie drei Jahre lang als Floßknechte gedient und die Stromstrecke, wofür sie ein Patent nachsuchen, während dieser Zeit befahren haben. Das Amt, in dessen Bezirk die Steuermannsstation liegt, für welche ein Patent erworben werden will, verläßt sich über die sub. Ziffern 1 bis 5 bezeichneten Eigenschaften des Patentbewerbers und bestimmt einen Steuermann und einen Schiffer, unter deren Aufsicht die sub. Ziffer 6 vorgeschriebenen Probefahrten zu geschehen haben. Art. 3. Die Zahl der Steuerleute bemißt sich nach dem Bedürfnisse der Schiffs- resp. Floßfahrt und es soll dieselbe nur bei erwiesener Nothwendigkeit vermehrt werden. Art. 4. Jeder Steuermann ist verpflichtet: 1) das Schiff, wofür er angestellt ist, sicher und genau nach den für die zu befahrende Stromstrecke bestehenden Schiffsfahrtsregeln und polizeilichen Vorschriften zu lenken, 2) von dem Steueruder sich nur bei äußerst dringenden Veranlassungen zu entfernen, 3) Falls während der Fahrt widrige Ereignisse eintreten, sich mit dem Schiffskapitän oder Schiffsführer über Abwendung der Gefahr zu beraten und gemeinschaftlich mit ihm die hierzu zweckmäßigen Maßregeln zu treffen, 4) von allen vorhandenen oder in Aussicht stehenden Hindernissen der Schiffsfahrt und Flößerei dem nächsten Erhebungsamte Anzeige zu erstatten, welsch' letzteres diese Anzeige zu Protokoll nehmen, solches der geeigneten Behörde zur Abhülfe der Hindernisse mittheilen, und davon dem Rheinschiffahrtsinspektor Nachricht geben wird, 5) endlich hat der Steuermann im Allgemeinen einen unbescholtenen Lebenswandel zu führen, vorzüglich den übermäßigen Genuß geistiger Getränke zu meiden, und sich gegen die Schiffer und die Mannschaft bescheiden zu benehmen. Art. 5. Der Steuermann wird wegen Nichterfüllung der im Art. 4. beschriebenen Pflichten je nach Umständen: a) mit Geldstrafen von 5 bis 25 fl. oder b) mit Zurücknahme des Patents bestraft. Art. 6. Die Konventionen gegen die vorstehenden Bestimmungen sind durch das betreffende Rheinzollamt zu untersuchen und zu bestrafen, wenn sich der angeführte Steuermann der Strafe, welche das Rheinzollamt für verwirkt hält, freiwillig unterwirft. Ist letzteres nicht der Fall, so erkennt das betreffende Amt in erster Instanz. Art. 7. Die Kreisregierungen setzen alljährlich im Monat März das Maximum des Steuermannslohnes für die ihren Bezirken angehörigen Stationen fest. Ministerium des Innern.

3. Baden, 30. Nov. Vergangenen Freitag war Schwantaler, auf der Rückreise von Karlsruhe nach München begriffen, hier; der Zweck des Umweges war, den Hrn. Hofrath Guggert zu konsultiren, weil die Hüfte, welche dem berühmten Bildhauer die Wasserkur gebracht, nur eine vorübergehende und illusorische gewesen, und dann, das Obersteiner Schloß zu sehen, welches er auch noch denselben Tag in Begleitung seines Freundes, des rühmlich bekannten Malers Moriz v. Schwind, besuchte, und mit dem größten Vergnügen alle Einzelheiten betrachtete. — Auch bei uns bildet sich ein Verein zur Unterstützung der verunglückten Lyoner; eine Lotterie von weiblichen Handarbeiten soll den Anhaltspunkt der Wohlthätigkeit abgeben.

Unglücksfall. * Thengenstadt (A. Blumenfeld), 20. Nov. Gestern ereignete sich hier in Folge von Aufsichtlosigkeit über Kinder ein betrübender Fall. Die Müllermeister Küderlin'schen Eheleute von hier waren früh 5 Uhr weggegangen und ließen in der Wohnstube ihre 2 Kinder, einen Knaben von 5 und ein Mädchen von 3 Jahren, allein zurück. Das Mädchen, nur mit einem Hemd bekleidet, spielte wahrscheinlich mit dem Lichte, und zündete dabei das Hemd an, welches ihm am Körper verbrannte, wodurch es so bedeutend verletzt wurde, daß nach 24 Stunden sein Tod erfolgte. Auf das Jammergeschrei der beiden Kleinen eilten die Eltern herbei, konnten aber das Geschehene leider nicht mehr ändern; ärztliche Hülfen, die sie in der Verwirrung herbeizurufen versahen haben sollen, hätte vielleicht das unglückliche Opfer noch retten können. — * Adelsbosen (A. Kork), 28. Nov. Gestern Mittag wurde der siebenjährige Mich. Luz, Sohn des hiesigen Bürgers Johannes Luz, von seinen Aeltern weggeschickt, um Wasser in dem Dorfbach zu holen. Beim Herausziehen des irdenen Kruges aus dem Wasser bekam der Kleine das Uebergewicht, stürzte in den Bach und ertrank. Eine Viertelstunde später wurde er von einem Vorübergehenden nahe bei der über den Bach führenden Brücke entdeckt, heraus-

gezogen und in das älterliche Haus gebracht. Sogleich angewandte ärztliche Hülfen blieb leider erfolglos.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 29. Nov. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war von weit geringerem Interesse, als die früheren, obgleich mehr Redner aufgetreten sind, als in den vergangenen Sitzungen. Hr. Guizot entwickelte abermals sein längst bekanntes Friedenssystem. Hr. Thiers machte einige Einwürfe, sprach aber nicht lange. Die Rede des Hrn. Odilon Barrot trug gewiß nicht zur Aufklärung der Lage bei. Hr. Dufaure suchte den vorgenannten Redner zu bestreiten. Gegen Ende der Sitzung nahm Hr. Thiers wieder das Wort und bestrebt sich abermals, von seinem Kabinet die auf ihm lastende Verantwortlichkeit abzuwälzen. Er sagte u. a.: „Die Note vom 8. Okt. garantierte die Existenz Mehemed Ali's ohne eine Gebietsgränze zu bestimmen; ferner setzte solche einen Kriegsfall fest, und heute, wenn dieser Fall eintreten sollte, so bin ich gewiß, daß nicht Wort gehalten würde, daß der Krieg nicht statt fände. (Heftiges Gemurre). Was unsere Flotte betrifft, so konnte sie nach Alexandrien geschickt werden, ohne Frankreich in einen Krieg zu verwickeln. Frankreich war zum Krieg nicht vorbereitet, ich hätte daher meine Pflicht vernachlässigt, wenn ich es, unbewaffnet, einem solchen Ausgeseht haben würde. Das Kabinet hat zwei Mal die Vervollständigung der Rüstungen vorgeschlagen, zwei Mal verweigerte man es ihm; alsdann zog es sich zurück. Jetzt ist es berechtigt, dies im Angesicht des Landes so sagen; die ganze Verantwortlichkeit dieser Handlung fällt nun auf dessen Nachfolger.“ (Die Sitzung wurde 1/4 vor 7 Uhr geschlossen.) — Die Börse war gestern etwas beruhigter über die Kammerverhandlung. Uebrigens wird fortwährend auf und außer der Börse von einem neuen Anlehen gesprochen. Es heißt, der Betrag werde 24 Mill. 3proz. Renten seyn oder ein Kapital von 720 Mill. Fr. Andere Personen drücken aber die Meinung aus, daß die Veräußerung der Staatswälder hinreichend würde, die Lücken in den Finanzen auszufüllen. — Aus Toulon wird unter'm 25. Nov. gemeldet, daß durch eine dahin gelangte telegraphische Depesche vom 21. d. befohlen worden sey, Toulon in Kriegszustand zu setzen. Es sollen von Straßburg und Toulouse 100 Stück Kanonen zur Bewaffnung der algierischen Küste dorthin gebracht werden. — Die Presse ist mit nichts anderem, als der Adresseverhandlung beschäftigt. Ein jedes Blatt hat seinen Lieblingsredner und setzt die Hauptsache, die orientalische Frage, bei Seite. Das „Journal des Débats“ greift die Rede des Hrn. Odilon Barrot mit vieler Heftigkeit an; noch stärker äußert sich „la Presse“; hingegen wird von beiden erwähnten Blättern Hr. Dufaure hoch gepriesen. Der „Constitutionnel“, „Siècle“, „Courrier“, „Temps“ drücken gerade die entgegengesetzte Meinung aus. — Im „Moniteur“ liest man folgende Note: Die Regierung des Königs hat von der Regierung Ihrer großbrit. Maj., durch Vermittlung des königl. Geschäftsträgers zu London, folgende Mittheilung erhalten: Der sehr ehrenw. Viscount Palmerston, Staatssekretär Ihrer M. für die auswärtigen Angelegenheiten, hat von Ihrer Maj. Befehl erhalten, den Ministern der besundenen und neutralen Mächte, welche an diesem Hofe residiren, bekannt zu machen, daß auf Geheiß Ihrer Majestät die nöthigen Maßregeln getroffen worden, um die Sperre des Flusses und des Hafens von Kanton in allen seinen Zugängen zu bewerkstelligen und daß von diesem Augenblicke an alle von dem Völkerrechte gut geheißenen Maßregeln genommen und in Ausübung gebracht werden sollen hinsichtlich aller Fahrzeuge, die es versuchen sollten, die besagte Sperre zu verlegen. Departement der ausw. Angelegenheiten, 19. Nov. 1840. — Die durch den „Euphrate“ erhaltenen Depeschen aus Alexandrien sind widersprechend. Nach den einen wird sich Mehemed Ali unterwerfen und die Flotte zurückgeben; andere, im Gegentheil, melden, daß er entschlossen ist, bis auf den letzten Mann Widerstand zu leisten, und daß die Operationen der Verbündeten gegen Alexandrien den 24. Nov. beginnen sollen. — Bei Tortoni sind heute kaum 3000 Franken Renten abgeschlossen worden; der Kurs ist 80, 15 à 80, 10, aber mehr nominell. Gerüchte waren keine im Umlauf. — Die heute eingetroffenen englischen und spanischen Blätter sind ohne alles Interesse. Nun wird von Madrid aus widerlegt, daß ein Handelsvertrag zwischen England und Spanien unterhandelt werde. — Hr. Gustav v. Beaumont Verfasser des Werkes über Irland, hat soeben eine Flugschrift, betitelt: „De la Politique extérieure de la France“ herausgegeben, welche mit den Worten schließt: „Demnach ist es nun dargethan, daß Frankreich keine äußeren Angelegenheiten hat.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit von M a d l o t.

Karlsruhe. An Beiträgen für die Ueberschwemmen in Frankreich sind ferner eingegangen von A. 9 fl. 20 kr. (1 Kap.), C. G. 4 fl., M. B. D. 2 fl. 42 kr., L. H. N. 5 fl., B. S. 2 fl. 20 kr., C. B. 5 fl., J. 5 fl. 24 kr., O. D. ev. Pfr. in J., mit dem Motto: „So laßt uns Deutsche christliche Mache nehmen an unsern Feinden!“ 4 fl., D; 1 fl. 20 kr., W. D. 1 fl., C. B. O. 2 fl. 20 kr., A. W. M. 1 fl. 45 kr., e. Ungen. 8 fl. 6 kr., S. 3. 1 fl.; Transport 60 fl. 20 kr. (nicht 62 fl. 40 kr., wie in Nr. 327 irrig steht); zusammen 113 fl. 37 kr., und für die unglückliche Wittwe Zeis von C. G. 2 fl., S. 3. 1 fl.; Transport 17 fl. 48 kr. Lt. Nr. 327 zusammen 20 fl. 18 kr.

Mannheim, 1. Dez. Heute beläuft sich die Summe der eingegangenen Beiträge für die Ueberschwemmen in Frankreich auf 1221 fl. 9 kr. Ein Theil dieser Summe, zweitausend Franken, sind bereits dem königl. französischen Gesandten in Karlsruhe, Hrn. v. Gyragues, Erz., zur Weiterbeförderung an ihre Bestimmung übermacht worden. — Von Kärferthal ist die Nachricht eingegangen, daß daselbst über 90 fl. an Geld, und 15 Malter Korn und Gerste zu demselben edlen Zweck gesammelt worden sind.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 3. Dez.: Belisar, große Oper in 3 Aufzügen, nach dem Italienischen des Salvator Cammerano, von J. Hähnel; Musik von Donizetti. Dem Reuther: Irene, zum ersten theatralischen Versuch.

(4866.1) Karlsruhe. (Eintracht. I. Abtheilung.) Sonntag, den 6. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, ist Generalversammlung und darauf zur Feier des Stiftungstages Gesellschaftessen, wozu Subskriptionslisten auflegen.

(4857.1) Karlsruhe. (Museum.) Der Verein für erste Chormusik hält am Mittwoch, den 2. Dez. d. J., Abends 5 Uhr, Gesangsübung; wozu einladet Der Vorstand.

[4626.3] Nr. 27,701. Nassau. (Mundtodterkenntniß.) Nachdem der hiesige Bürger und gewesene Bäckermeister Michel Frühe sich der Verwaltung seines Vermögens selbst begeben, so wurde ihm Polizeidiener Josef W ä n n l e von hier als Beistand beigeordnet, ohne dessen Zustimmung derselbe die im L. N. S. aufgeführten Nachgä-

schäfte gültig nicht vornehmen kann.

Nassau, den 12. Nov. 1840. Großh. bad. Oberamt. Schaaß.

Fruchtpreise. Durlach, 28. November. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt: 916 Mtr., welche sämmtlich verkauft wurden. Der Durchschnittspreis betrug: vom Kernen: 9 fl. 24 kr.; vom Weizen: 9 fl. 15 kr.; vom Haer: 3 fl. 32 kr.; von der Gerste: 6 fl. 3 kr.; vom Korn: 5 fl. 20 kr. der Mtr.

Staatspapiere. Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute hier statt gehaltenen Ziehung des bad. Lotterieleihens von 1820 sind folgende größere Gewinne gezogen worden: Nr. 86,189 45,000 fl.; Nr. 81,977 20,000 fl.; Nr. 61,953 10,000 fl.; Nr. 88,763 5000 fl.; Nr. 7829 3000 fl.; Nr. 81,869 2000 fl.; Nr. 34,288, 54,391, 56,942, 65,743, 80,542, 80,574 und 81,870 1000 fl.

London, 27. Nov., 4 U. Nachm. Konjols 90 1/4. Span. Fonds, aktiv 24 1/8, passiv 5 1/4, aufgeschob. Schuld 12 1/4. Portugies. Fonds, 3proz. 35 1/8, 3proz. 22 1/2. Belg. 99. Holl. 3proz. 99, 2 1/2proz. 51 1/4. Dan. 78. Russ. 114. Wien, 25. November. Metall. 106; 4proz. —; 3proz. 80 1/4; 1839r Loose 115 1/4; Bankaktien 1722.

	Frankfurt, 30. November.	Prz.	Bayern.	Wett.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen	5	—	105 1/2
„	„	4	—	99 1/8
„	„	3	—	79 1/2
„	Bankaktien ex Div.	—	—	2056
„	fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	—	115
„	fl. 500 Loose „	—	—	136 1/4
„	Weymann'sche Obligat.	4	—	98
„	„	4 1/2	—	100 1/2
Preußen.	Staatsschuldcheine.	4	—	105
„	Prämiencheine.	—	—	78 3/4
Bayern.	Obligationen.	4	—	—
Frankfurt.	Obligationen.	3 1/2	—	101 1/2
Baden.	Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	325 1/2
„	fl. 50 Loose bei Holt u. S.	—	—	108 1/2
„	fl. 50 Loose von 1840	—	—	49 1/4
„	Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/2
Darmstadt.	Obligationen	3 1/2	—	94 1/4
„	fl. 50 Loose.	—	—	58 1/4
„	fl. 25 Loose.	—	—	24 1/4
Rassau.	Obligationen bei Rsch.	3 1/2	—	85 1/2
„	fl. 25 Loose	—	—	21 3/4
Holland.	Integrale.	2 1/2	—	49 1/2
Spanien.	Aktien m. G.	5	—	23 1/4
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	71 1/4
„	„ zu fl. 500.	—	—	77 1/8